

3.5 Vergnügungen der Römer Teil 2

Dennoch gab es Römer, die es gewohnt waren, den Anblick von Blut zu genießen. Ihnen blieb jedoch das „unterhaltsame“ Spektakel von Menschen, die bereit waren, sich für ein geringes Entgelt vor den Augen des Publikums in Stücke zerreißen zu lassen, nicht vollständig verwehrt. Dies waren die Venatoren oder Tierjäger, die in der Arena sich mit Ringkämpfern abwechselten. Manchmal erinnerten diese Tierspiele aufgrund ihres enormen Aufwands an frühere Zeiten; dies war im Jahr 519 der Fall, als Theoderichs Schwiegersohn **Eutharich** nach einem feierlichen Einzug in Rom seine Amtseinführung als Konsul mit der Verteilung reicher Geldgeschenke und Spielen im Amphitheater feierte. ***Eutharich**, genannt **Ciliga**, war ein Westgote und Ehemann der Ostgotenkönigin Amalasantha. Der Ostgote Theoderich der Große hatte 515 die Verbindung zwischen seiner Tochter Amalasantha und Eutharich eingefädelt. – google*

Zu diesem Zweck wurden, wie in der Antike, Tiere aus Afrika geholt, sprach Cassiodorus, und ihr ungewohntes Aussehen versetzte die Menge in Erstaunen. Cassiodorus beschrieb die Kunst der Tier-Jagd, wie sie seit der Antike praktiziert wurde. Er erzählte von Arenarius, wie dieser Jäger mit Hilfe einer Holzplatte über den Kopf eines ihn angreifenden Bären oder Löwen sprang, auf Knien und dem Bauch auf die wilden Tiere zukroch, über einen Block auf sie herabstieg und sich wie ein Igel in einem Gehäuse aus dünnem und biegsamem Schilf vor den Tieren verbarg. Als Christ begleitete Cassiodorus alle seine Beschreibungen mit tiefem, menschlichem Bedauern über das Schicksal dieser Menschen.

Wenn [schon], wie Cassiodorus schrieb, Ringkämpfer, Leierkastenmänner und mit Salbe eingeriebene Jungfrauen auf die Großzügigkeit der Konsuln zählen konnten, so hatte umso mehr der Tierjäger Anspruch darauf, der sein Leben zur Belustigung der Zuschauer hergab. Mit seinem eigenen Blut hielt der Tierjäger die Menge bei Laune und mit seiner verhängnisvollen Kunst belustigte er das Volk, das durchaus nicht wollte, dass der Tierjäger an seine eigene Rettung dachte. Ein Kampf mit wilden Tieren, [bei denen ein Tierjäger hoffnungslos unterlegen war], war ein Spektakel, was Abscheu einflößte, ein trauriger Kampf!

Und abschließend rief Cassiodorus aus: „Wehe der Welt, die in solch mitleiderregende Blindheit verfällt! Wenn es auch nur irgendeine Vorstellung von Wahrheit gäbe, würde genau der Reichtum, den man jetzt in solchen Mengen vergeudet, um Menschen zu töten, verwendet werden, um das Leben von Menschen zu retten“. Ein Ausruf, der eines christlichen Ministers würdig ist.

Auch Zirkusvorstellungen entwickelten sich in Rom erfolgreich. Der römische Zirkus entstand im Verlauf der Jahrhunderte; Nach dem Brand unter Nero schloss Trajan den Bau des Zirkusses ab. und Constantius brachte die letzte Verschönerung im Zirkus an: einen riesigen ägyptischen Obelisken. [Dieser überragte den Obelisken, den Augustus im Zirkus errichtet hatte, um 40 Handflächen. Beide existieren noch heute und können von interessierten Touristen betrachtet werden, obwohl sie an unterschiedlichen Orten stehen].

Die geschrumpfte Bevölkerung Roms konnte nicht mehr alle elliptischen Ränge des Zirkus füllen; 150 000 bis 200 000 Plätze im Zirkus für die Zuschauer waren zu viel für [die Anzahl] der römischen Bürger zu dieser Zeit.

Als Trajan seine Spiele abhielt und der Zirkus nicht ausreichte, um die Bedürfnisse der Stadt zu decken, hatte sich damals kein Römer Gedanken gemacht, dass eine solche Zeit kommen würde, in der der Zirkus für Rom zu groß wäre und ein Viertel der Zuschauerplätze für die gesamte Bevölkerung völlig ausreichen würde. Tatsächlich waren im Jahr 500 bereits viele der Marmorsitze zerstört, viele Teile des Portikus beschädigt, die äußeren Bänke und Lagerräume verlassen, ebenso waren viele der von Sulpicius Severus im Zirkus errichteten Statuen wahrscheinlich von den Vandalen gestohlen worden, während andere verstümmelt in Nischen

standen. Der Zirkus war uralt und musste unter der Zeit gelitten haben; jahrhundertlang hatte dieses gigantische Gebäude dem Volk gedient. Es muss in seiner Gesamtheit den Stempel tiefer Antike getragen haben und auf einer Stufe mit den benachbarten Palästen der Cäsaren gestanden haben, die nur durch eine Straße vom Zirkus getrennt waren. Dennoch wurde das Gebäude schon damals voll genutzt. Die Tore mit zwölf Gängen, die Mauer mit zwei Obelisken, die den Zirkus umgab, die sieben spitzen Säulen, der Kanal, der um die Arena herumführte, sogar die **Tarra** oder Serviette, die als Zeichen für den Wettkampf verwendet wurde, die Reiter, die zum Beginn des Wettkampfs eilten – mit einem Wort, viele Dinge, die zum Zirkus und den Spielen in ihm gehörten - all das erwähnte Cassiodorus und es existierte bereits zu der Zeit, als Benedikt zum Studium nach Rom kam.

Wörtlich bedeutet der Name "gestempelte Erde" (Terra = Erde, Sigillata = gestempelt). Sie wurde in Handwerksbetrieben in Handarbeit hergestellt. Jede Manufaktur hatte ihren eigenen Stempel, den sie auf der Keramik anbrachte. Dadurch lassen sich Fundstücke zeitlich sehr genau datieren. – google

Natürlich gab es nicht mehr jene feierliche Prozession, die früher in Begleitung von Göttern und Opfertieren vom Kapitol zum Zirkus gezogen war; das Volk begnügte sich mit einer viel bescheideneren Zeremonie. Aber die Konsuln hatten bei ihrem Amtsantritt weiterhin den Vorsitz bei den Spielen, und wir kennen die Verse eines einzelnen Konsuls, in denen er [die Spiele] verherrlicht.

Bild S. 118 Abs. 4: Großer Zirkus in Rom. Rekonstruktion

Offenbar kamen die bedeutenden Wagenlenker des **Hippodroms von Konstantinopel** manchmal in den römischen Zirkus, entweder für eine Tournee oder auf Einladung einer Zirkusgruppe, die mit einer anderen verfeindet war. In Rom wie auch in Byzanz gab es wütende Fehden zwischen den Zirkusparteien, der Grünen Partei und der Grau-Blauen Partei. Ursprünglich jedoch unterschied man im Zirkus vier Farben, und Cassiodorus erklärte ihre Bezeichnungen durch ihre Entsprechung zu den Jahreszeiten: Prasina entsprach dem grünen Frühling, Veneta dem trüben Winter, Rosarot dem heißen Sommer, Weiß dem Herbst, wenn alles mit Reif bedeckt war. Von dem Zeitpunkt an, als der römische Kaiser seinen niederen Instinkten folgend so weit hinabstieg, selbst die Rolle des Wagenlenkers zu übernehmen und sich auf die Seite der Grünen und der Blauen zu stellen, verstärkte sich Zwietracht im Zirkus und blieb für immer bestehen.

Ein Hippodrom war ein großes U-förmiges Bauwerk mit einem geschlossenen Ende. Im antiken Griechenland wurde es als Austragungsort für Wagenrennen genutzt. Im antiken Rom wurde ein Bauwerk desselben Typs Zirkus genannt.

Das Hippodrom war die Pferderennbahn im antiken Konstantinopel. *Es war das sportliche und soziale Zentrum der Hauptstadt des Byzantinischen Reiches. An derselben Stelle liegt heute in der türkischen Stadt Istanbul der Sultan-Ahmed-Platz, auf dem nur noch wenige Elemente der historischen Anlage zu sehen sind.- google*

Indem das Volk sich diesem Parteikampf im Zirkus hingab, ersetzte es die Teilhabe am öffentlichen Leben, die es verloren hatte, und die politischen Meinungen des Volkes drückten sich bis zu einem gewissen Grad in diesen lärmenden Formen aus. Im römischen Zirkus geschahen zwar nicht so blutige Kämpfe wie in Byzanz, wo im Jahr 501 n. Chr. innerhalb einer Schlägerei zwischen Blau und Grün mehr als 3.000 Menschen getötet wurden, doch auch in Rom gab es keinen Mangel an feindlichen Konflikten.

Man musste erstaunt sein, sprach Cassiodorus, in welchem Ausmaß gerade bei diesen Spielen die sinnlose Wut die Gemüter beherrschte. Der Grüne siegte, und ein Teil der Bevölkerung versank in Trauer, fand er sich im Rennen vor dem Blauen wieder, trauerte ein noch größerer Teil der Bevölkerung um ihn. Ohne in dem einen oder anderen Fall etwas zu gewinnen oder zu verlieren, beleidigte das Volk die Gegenseite mit noch größerer Kraft. Diese fühlte sich umso

tiefer beleidigt und geriet in Aufregung, als gelte es, das Vaterland aus einer Gefahr zu retten. Obwohl anderthalbtausend Jahre vergangen sind, scheint sich in der Welt der Fans und Anhänger nichts geändert zu haben. Wenn wir uns heute Sportwettkämpfe ansehen, dürfen wir getrost die Worte des römischen Senators und Christen [Cassiodorus] zitieren.

Bild S. 119 Absatz 2: Fuhrmann auf Wagen. Altrömisches Mosaik